



Projekt Magellan: Kulturvergleich anhand affektiver Konnotationen von Sprache

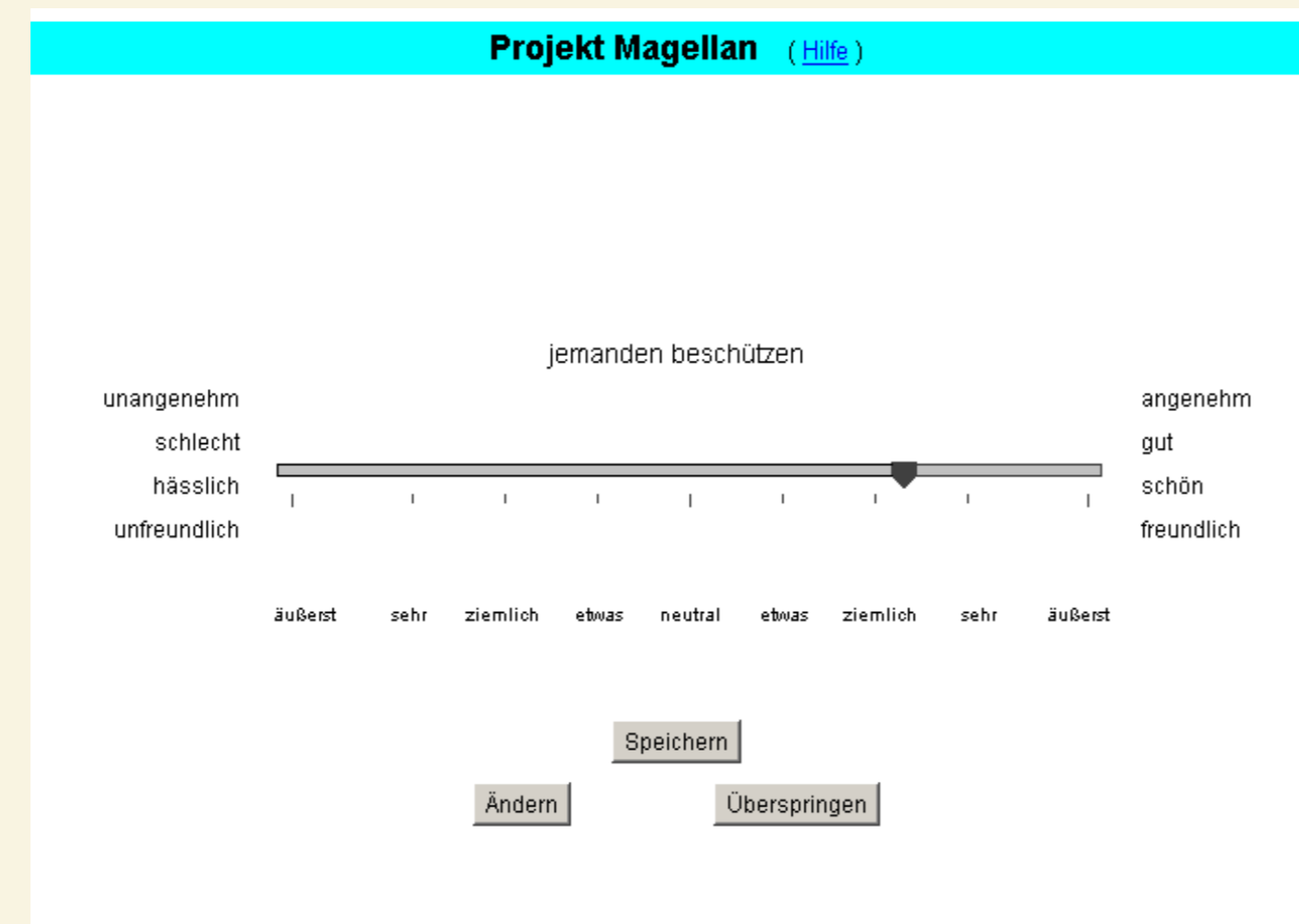


Tobias Schröder und Wolfgang Scholl
Humboldt-Universität zu Berlin

David R. Heise
Indiana University

Wir messen die Gefühle, die durch die gebräuchlichsten Worte der deutschen Sprache ausgelöst werden („Konnotationen“). Welches Gefühl löst ein „Zahnarzt“ bei Ihnen aus, und welches Gefühl eine „Mutter“? Ähnliche Projekte gibt oder gab es in vielen Ländern weltweit, z.B. in den USA, Kanada, Japan, China oder Polen. Alle Ergebnisse werden in einem „Wörterbuch der gefühlten Sprache“ zusammengefasst. Dabei handelt es sich um eine Datenbank, mit deren Hilfe man die gesammelten Gefühle vergleichen kann: empfindet ein US-Amerikaner eine „Mutter“ (bzw. „mother“) genau so wie ein Deutscher oder ein Japaner? Welche Unterschiede gibt es? Welche Konsequenzen haben diese Unterschiede, wenn Angehörige verschiedener Kulturen aufeinander treffen?

Wie misst man die „gefühlte Sprache“?



In allen Kulturen lassen sich Gefühle in drei (vermutlich angeborenen) Dimensionen messen. Das ist seit Jahrzehnten gut erforscht.

E (gut, angenehm ----- schlecht, unangenehm)

Die erste dient zur Bewertung („Evaluation“). Fühle ich mich von etwas angezogen oder abgestoßen? Ist jemand sympathisch oder unsympathisch?

P (groß, kraftvoll ----- klein, zart)

Der zweite Aspekt unserer Gefühle besteht aus so etwas wie Macht oder Stärke („Potenz“). Angst z.B. ist ein schwaches, Ärger ein starkes Gefühl. Anderen Menschen gegenüber fühlen wir uns über- oder unterlegen.

A (schnell, lebhaft ----- langsam, ruhig)

Drittens kann man Gefühle danach unterscheiden, wie viel Erregung („Aktiviertheit“) mit ihnen verbunden ist. Biologisch steckt hinter dieser Gefühlsdimension wohl die Reaktionsbereitschaft des Organismus.

Auf der Internetseite www.projekt-magellan.de können Interessierte sich an der weltweiten Studie beteiligen und Ihre Gefühle zu den gezeigten Begriffen mit Hilfe von Schiebe-Skalen angeben. Die Teilnahme dauert etwa 20 bis 30 Minuten. Jeweils 60 Personen bewerten einen Begriff. Im Durchschnitt heben sich die individuellen Gefühle auf, und der kulturelle Anteil bleibt übrig.

Kulturunterschied: Bewertung von Autoritäten

Ausgewählte Begriffe in Deutschland und den USA

Deutsches Wort	E P A			Amerikanisches Wort	E P A		
	E	P	A		E	P	A
Mutter	2,2	0,1	0,0	Mother	2,5	1,5	-0,1
Vater	1,5	1,0	0,3	Father	1,8	2,1	-0,7
Großvater	1,5	0,5	-0,5	Grandfather	2,2	1,3	-1,8
Manager	-0,3	1,6	1,7	Manager	0,6	1,3	0,1
Richter	0,3	1,2	-0,5	Judge	0,9	2,3	-1,7
Gott	1,6	2,6	-1,7	God	3,0	3,6	-0,5

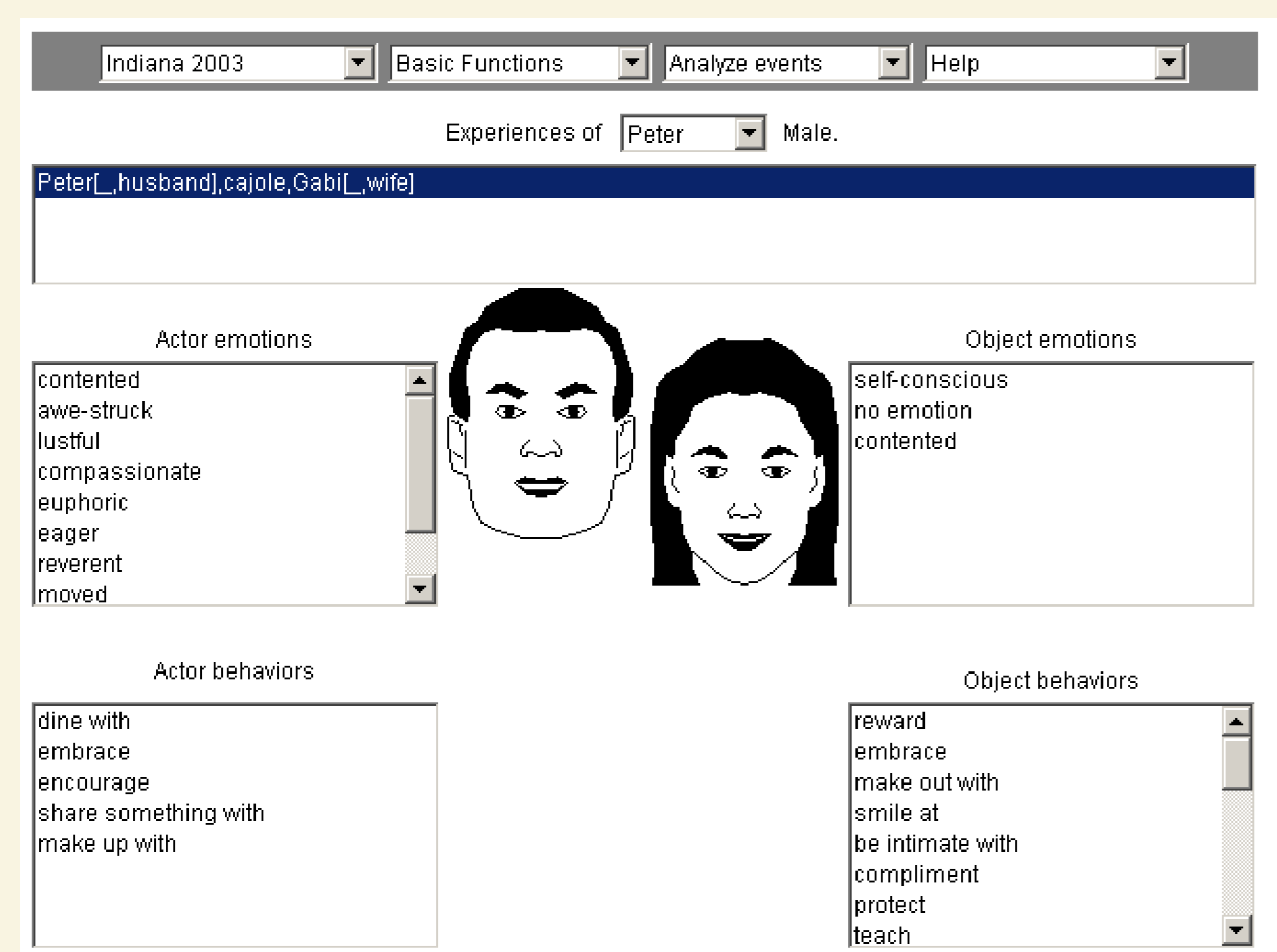
Mächtige Institutionen (wie Manager, Richter, Gott) werden in den USA positiver gesehen als in Deutschland, während positive Rollen (wie Mutter, Vater) in Deutschland als nicht so mächtig empfunden werden wie in den USA. Die Skalen gehen von -4,3 bis +4,3. (Daten aus Vorläuferstudien)

Kulturen unterscheiden sich u.a. darin, wie sie zur Macht stehen. Sind starke Hierarchien legitim (wie z.B. in Mittelmeerstaaten und Lateinamerika), oder werden Machtunterschiede eher abgelehnt (wie z.B. in Skandinavien und in Deutschland)? Dieser Kulturunterschied drückt sich auch in den emotionalen Eigenschaften der Sprache aus: Fühlen sich mächtige Dinge auch gut an?

Welche Konsequenzen hat das für interkulturelle Kommunikation?

Ein Beispiel: US-amerikanische Manager werden in Deutschland oft als unsensibel und rücksichtslos wahrgenommen. Das kann man mit unseren Daten erklären: Der amerikanische Manager wird als Autorität positiv wahrgenommen, daher „verzeiht“ man ihm seine mächtigen Handlungen (z.B. Anweisungen erteilen) leichter. Wenn er sich also nach den Maßstäben seiner Kultur völlig angemessen verhält, erscheint er gleichzeitig seinen deutschen Kollegen oder Geschäftspartnern, die autoritäres Verhalten negativ finden, rücksichtslos.

Computersimulation von sozialer Interaktion



In diesem Beispiel macht der „Ehemann“ Peter seiner „Ehefrau“ Gabi ein Kompliment. INTERACT schlägt vor, dass er sich daraufhin „zufrieden“ und sie sich „verlegen“ fühlt. Was wäre wohl Gabis passende Antwort? Sie „belohnt“ oder „umarmt“ ihren Mann!

Es wird noch interessanter, wenn man nach den Gefühlen fragt, die durch zusammengesetzte Begriffe oder die Beschreibung kurzer Handlungen ausgelöst werden. Wie fühlt sich wohl eine „wütende Mutter“ an, oder eine „Mutter, die mit einem Kind streitet“? Mit solchen Fragen wollen wir der Mathematik der Gefühlsverarbeitung auf die Spur kommen. Dabei entsteht ein statistisches Modell, welches in dem Computerprogramm **INTERACT** benutzt wird, um soziale Interaktion und Kommunikation zu simulieren.

Wie funktioniert das? Das Programm berechnet mit diesen Daten, welche Handlungen - rein gefühlsmäßig - gut zu bestimmten Personen passen. Außerdem schlägt es vor, welche Emotionen diese Personen wohl empfinden, wenn sie so handeln. Es ist erstaunlich, wie sehr die Vorschläge des Programms oft den Rollenerwartungen entsprechen, die man an bestimmte Personen hat (siehe Beispiel links). **Die sprachlichen Gefühle tragen also soziales Wissen in sich!**

Ausgewählte Literaturhinweise:

- Heise, D.R. (2001). Project Magellan: Collecting cross-cultural affective meanings via the internet. *Electronic Journal of Sociology*, 5 (3).
- Osgood, C.E., Suci, G.J., & Tannenbaum, P.H. (1957). *The Measurement of Meaning*. Chicago: University of Illinois Press.
- Schneider, A. (2002). Computer simulation of behavior prescriptions in multi-cultural corporations. *Organization Studies*, 23, 105-131.

Kontakt: tschroeder@psychologie.hu-berlin.de